

Doch die Einbußen der Mongolen waren ebenfalls außerordentlich. Nach einem vergeblichen Versuch, Liegnitz zu erobern, stoppte Baitar Khan den Marsch nach Westen und zog mit seinen Truppen zur Hauptmacht nach Ungarn. Als Ende 1241 Großkhan Ögödei starb, zogen die mongolischen Führer ab, um einen neuen Herrscher zu wählen.

Es kam nach 1241 nie mehr zu einem Versuch der Mongolen, in deutsches Territorium einzudringen, was sich auch aus den schweren Verlusten bei Liegnitz erklärt. Es ist das seltene Beispiel einer total verlorenen Schlacht, die sich langfristig als Sieg erweist.

25. Tragischer Untergang einer Dynastie

„Wie darfst du frecher, ungerechter Schurke es wagen, einen so großen und herrlichen Ritter zum Tode zu verurteilen?“, schrie Graf Robert von Flandern. Er bekam keine Antwort. Charles d’Anjou lächelte nur höhnisch. Der Richtblock auf der Piazza de Mercato in Neapel erfüllte an diesem 29. Oktober 1268 seinen grausigen Zweck. Mit den Worten: „Mutter, welche Schreckensnachricht wirst du von mir hören!“ starb der erst 16-jährige Kaiserspross Konradin von Hohenstaufen unter dem Schwert des Henkers.



Konradin auf der Jagd

Noch 18 Jahre zuvor hatte das Imperium der Staufer nach außen einen glänzenden Eindruck vermittelt. Kaiser Friedrich II., genannt „stupor mundi“ (das Staunen der Welt), beherrschte ein Reich, das sich von der Nordsee bis zum Mittelmeer erstreckte. 100 Jahre lang hatten die Hohenstauffer-Kaiser um die Vorherrschaft in Italien gekämpft. Friedrich I. „Barbarossa“ und seine Nachkommen besaßen zwei mächtige Gegner: Oberitaliens Städte wie Mailand und Florenz, die ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit gefährdet sahen, und den Papst in Rom, dessen Kirchenstaat fast die Hälfte Italiens umfasste. Erst unter Friedrich II. kam es zur Konsolidierung der deutschen Oberherrschaft. Doch als der Kaiser Ende 1250 starb, zeigte sich schnell, wie brüchig sein politisches Gebäude war. Die Italiener verweigerten seinem Sohn Konrad IV. die Gefolgschaft und es brachen wieder Kämpfe aus. Der Papst musste aus Rom fliehen und belegte den Deutschen mit einem Bannfluch. Doch schon 1254 starb Konrad, erst 26 Jahre alt.

Friedrichs Erbe wurde nun von dessen unehelichen Söhnen Enzo und Manfred verteidigt. Da die Italiener militärisch zu schwach waren, wandten sie sich um Hilfe nach Paris. Charles d'Anjou, Bruder des Königs von Frankreich, zog mit einem Heer nach Unteritalien und wurde hier 1265 zum König von Neapel und Sizilien gekrönt. Die Italiener merkten rasch, dass sie in Gestalt französischer Truppen nur die Cholera mit der Pest vertauscht hatten, aber ihre Aversion gegen die deutschen Besatzer war so groß, dass sie vorerst alle Gegensätze übertünchte.

Charles gelang es, den Staufer Manfred 1266 in der Schlacht von Benevent zu besiegen, der im Kampf fiel. Alle seine Kinder wurden ermordet. Enzo war auf Nimmerwiedersehen hinter Kerkermauern verschwunden.

Jetzt lebte nur noch Konrads IV. gleichnamiger Sohn, den die Italiener Corradino/Konradin (der kleine Konrad) nannten. Er war bei Manfreds Tod erst 14 Jahre alt und hielt sich am Hof seines Onkels auf, dem Bayernherzog Ludwig dem Strengen. Alle Zeitgenossen beschreiben Konradin als bildhübschen Jüngling, gewandten Ritter und anmutigen Dichter. Mit seinem Freund und Vetter Markgraf Friedrich von Baden führte er am Ufer des Bodensees oft militärische Übungen durch.

Als Anfang 1267 einige italienische Adlige zu Konradin kamen, über das Regime der Franzosen klagten und ihn aufforderten, sein Erbe zu erkämpfen, zögerte er nicht lange. Mit einem Heer, das allerdings nur

3 000 Mann zählte, zog Konradin über die Alpen nach Verona und marschierte auf Rom. Papst Clemens IV., ein gebürtiger Franzose, floh zu Charles d'Anjou und prophezeite: „Einer Rauchwolke gleich wird Konradins Unternehmen vergehen, gleich einem Opfertiere geht er zur Schlachtbank.“

Der Papst sollte recht behalten, denn Konradins Heer wurde am 23. August 1268 bei Tagliacozzo vernichtend geschlagen. Ein römischer Adliger, Giovanni Frangipani, verriet gegen üppige Bezahlung den Franzosen die Fluchtroute Konradins, der mit seinen Gefolgsleuten auf dem Meer vor Pisa gefangen wurde. Um den Schein des Rechts zu wahren, berief Charles d'Anjou einen Gerichtshof, der den Staufer als Hochverräter aburteilen sollte. Doch die Rechtsgelehrten erklärten bis auf einen den Angeklagten für unschuldig, sodass Charles persönlich das Todesurteil verhängte.

Der Legende nach soll Konradin das Verdikt während eines Schachspiels mit seinem Freund Friedrich von Baden gehört und danach die Partie seelenruhig zu Ende gespielt haben. Am folgenden Tag wurden er und ein Dutzend Edelleute hingerichtet. Das ruhmreiche Geschlecht der Hohenstauffer war damit für immer untergegangen.

Papst Clemens IV. starb genau einen Monat danach am 29. November 1268. Charles d'Anjou machte sich bei den Italienern so verhasst, dass 1282 ein großer Aufstand ausbrach. Während dieser „sizilianischen Vesper“ wurden nahezu 20 000 Franzosen erschlagen. Anjous Heer und Flotte erlitten eine schämliche Niederlage. Er selbst musste nach Frankreich fliehen und hat nie wieder italienischen Boden betreten.

26. Fiasko eines Heiligen – Der 7. Kreuzzug

Ludwig IX., auch „Saint Louis“ genannt, war einer der fähigsten Könige von Frankreich. Während seiner fast 40-jährigen Regentschaft setzte er viele wichtige Neuerungen durch. Nur in einem Punkt irrte der Monarch. Er glaubte, durch Kreuzzüge den Orient erobern zu können. Das kostete ihn erst die Freiheit und schließlich 1270 auch noch das Leben.

Seit seiner Alleinregierung im Jahre 1236 ging Ludwig IX. daran, die Macht des Königtums systematisch zu stärken – mit beachtlichem Er-